

**Nummer 25**  
vom 17. Juni 2020

49. Jahrgang

#### IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg  
Generalvikar Thomas Keßler

Verantwortlich für den Inhalt:  
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,  
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:  
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,  
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)  
Pressestelle  
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199  
pow@bistum-wuerzburg.de

[www.pow.bistum-wuerzburg.de](http://www.pow.bistum-wuerzburg.de)

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.  
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**  
Kirche für die Menschen

# INHALT

## Berichte

Speyer/Würzburg/Großwenkheim: Zeitlebens mit seiner fränkischen Heimat verbunden .....3-4 (Bischof em. Dr. Anton Schlembach ist im Alter von 88 Jahren in Speyer verstorben)	
„Danke, lieber Bischof Anton!“ .....5-6 (Persönlicher Nachruf von Bischof Dr. Franz Jung auf Bischof em. Dr. Anton Schlembach)	
Würzburg: Ein Vorrang im Dienen.....7 (Bischof und Weihbischof führen Domdekan Dr. Jürgen Vorndran in sein neues Amt ein)	
Würzburg: „Das Band der Einheit nicht zerreißen lassen“ .....8-9 (Bischof Jung feiert Pontifikalamt im Kiliansdom zum Jahrestag seiner Bischofsweihe)	
Würzburg: „Gott steht auf der Seite der Schwachen“ .....10-11 (Fronleichnamsgottesdienst auf dem Würzburger Residenzplatz)	
Würzburg/Hirschfeld/Johannesberg/Lohr: Hilfe für Óbidos und Mbinga..... 12 (Pfarreien im Bistum unterstützen Partnerbistümer Mbinga und Óbidos in der Coronakrise)	
Würzburg/Kaolack: Hilfe für die Menschen im Senegal ..... 13 („Nothilfe Senegal“ der Landvolkbewegung erbringt über 36.000 Euro für Partnerdiözese Kaolack)	
Frickenhäuser am Main: Auf der Spur des Heiligen Geists .....14-15 (Katholische Jugendarbeit und Familienseelsorge bieten Geocaching an)	

## Kurzmeldungen

Würzburg: Totenläuten und Kondolenzbuch für Bischof em. Schlembach..... 16	
Aschaffenburg: Fronleichnam in Aschaffenburg – „Gemeinde muss konkret gelebt werden“ ..... 16	
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – „Bank der Begegnung“ gegen Einsamkeit..... 17	
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Wie ein Sozialpass Gerechtigkeit schaffen soll ..... 17	
Würzburg: Sonntagsblatt – Kunst oder Krempel? ..... 17	

## Personalmeldungen

Würzburg: Seit fünfeinhalb Jahrzehnten Priester.....18-20 (Sechs Priester begehen das 55. Jubiläum ihrer Priesterweihe)	
Kitzingen/Waldbüttelbrunn/Würzburg: Seit 50 Jahren Priester .....21-22 (Vier Priester der Diözese Würzburg begehen Goldenes Weihejubiläum)	
Würzburg/Haßfurt: Pfarrer i. R. Ludwig Glückler wird 91 Jahre alt .....23	
Münsterschwarzach/Sommerach: Pater Aurelian Weiß im Alter von 91 Jahren gestorben .....23	

## Veranstaltung

Würzburg: Bischof Jung feiert Jahrestag seiner Bischofsweihe .....24	
--	--

## Berichte

# Zeitlebens mit seiner fränkischen Heimat verbunden

## **Der aus Großwenkheim stammende Bischof em. Dr. Anton Schlembach ist am Montag, 15. Juni, im Alter von 88 Jahren in Speyer verstorben – Von 1983 bis 2007 Bischof von Speyer**

**Speyer/Würzburg/Großwenkheim** (is/POW) Dr. Anton Schlembach, von 1983 bis 2007 Bischof von Speyer, ist am Montag, 15. Juni, im Alter von 88 Jahren in Speyer verstorben. Schlembach stammte aus Großwenkheim im Landkreis Bad Kissingen. Von 1981 bis 1983 war er Generalvikar des Würzburger Bischofs Dr. Paul-Werner Scheele, zuvor Regens des Würzburger Priesterseminars und über ein Jahrzehnt Religionslehrer am Gymnasium in Hammelburg. In seiner fränkischen Heimat fühlte sich der Ehrendomherr am Würzburger Kiliansdom tief verwurzelt.

Bischof Dr. Franz Jung, der aus dem Bistum Speyer stammt und mehrere Jahre Bischöflicher Sekretär bei Bischof Schlembach war, würdigt den Verstorbenen in einem persönlichen Nachruf. „Bischof Anton Schlembach war ein gerader Mann, klar in seinen Ansichten und fest in seinen Beschlüssen. (...) Die Treue zur Kirche und ihrer Lehre war ihm ein großes Anliegen. Seinen Verkündigungsdienst verstand er genau so, den Menschen das christliche Menschenbild und die kirchliche Tradition nahezubringen.“ (siehe Nachruf „Danke, lieber Bischof Anton!“)

Anton Schlembach wurde als Sohn einer Bauernfamilie am 7. Februar 1932 in Großwenkheim im Landkreis Bad Kissingen geboren. Sein Heimatdorf war katholisch, das Elternhaus in einer ganz selbstverständlichen Weise religiös. Dort konnte er Glauben und Kirche immer als etwas Positives erleben. Dem Drängen des Pfarrers war es schließlich zu verdanken, dass die Eltern den Jungen nach Würzburg ins Bischöfliche Knabenseminar schickten – obwohl in dem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb zuhause jede Hilfe gebraucht wurde. In diesen Jahren wurde Schlembach stark geprägt von dem damaligen Präfekten des Hauses, Julius Döpfner, dem späteren Bischof und Kardinal. Nach dem Abitur 1950 fiel die endgültige Entscheidung, Priester zu werden. Schlembach studierte zunächst in Würzburg Philosophie und Theologie, bis ihn sein Bischof nach Rom, an die Päpstliche Universität Gregoriana schickte. Nach der Priesterweihe 1956 blieb Schlembach noch für drei weitere Jahre in Rom, wo er seine Promotion zum Doktor der Theologie abschloss.

Zurückgekehrt in sein Heimatbistum Würzburg, wurde Schlembach nach den Kaplansjahren mit vielfältigen Aufgaben betraut: Er war jeweils drei Jahre Direktor des Studienseminars Aschaffenburg und – in der bewegten Zeit unmittelbar nach dem Konzil – Regens des Priesterseminars in Würzburg. Über ein Jahrzehnt wirkte er anschließend bis 1981 als Religionslehrer am Gymnasium in Hammelburg, daneben war er Dekanatsbeauftragter für die Priester- und Erwachsenenbildung sowie Seelsorger in Krankenhaus und Altenheim. Gerade die Jahre am Gymnasium in der Phase des gesellschaftlichen und kulturellen Umbruchs nach 1968 erlebte er als besondere Herausforderung. „Es waren harte Jahre“, so sagte er freimütig, die ihn auch zu neuem Studium zwangen, um gegenüber der Kritik an Glaube und Kirche argumentationsfähig zu bleiben. 1981 berief ihn Würzburgs Bischof Dr. Paul-Werner Scheele zu seinem Generalvikar. Zwei Jahre gehörte Schlembach in dieser Funktion der Würzburger Diözesanleitung an, bevor ihn Papst Johannes Paul II. am 25. August 1983 zum Bischof ernannte, und Schlembach an die Spitze der Diözese Speyer trat – für ihn ebenso überraschend wie für die Pfälzer und Saarpfälzer Katholiken. Die Bischofsweihe empfing Schlembach am 16. Oktober 1983 durch seinen Vorgänger, den Münchener Erzbischof Dr. Friedrich Wetter.

Viele Highlights gab es in der fast 24-jährigen Amtszeit Schlembachs als Bischof von Speyer. So kam am 4. Mai 1987 auf seine Einladung hin Papst Johannes Paul II. nach Speyer. Eine Premiere gab es auch am 22. Oktober 2006, als im Speyerer Dom mit dem Speyerer Diözesanpriester Paul Josef Nardini, der im 19. Jahrhundert als Pfarrer von Pirmasens gegen die soziale Not gekämpft hatte, erstmals ein Pfälzer seligsprochen wurde. Manchem hohen Staatsgast, den Bundeskanzler Kohl in seinen Heimatdom

brachte, erläuterte Bischof Schlembach persönlich die europäische Bedeutung des Bauwerks: Michail Gorbatschow und Boris Jelzin ebenso wie George Bush, König Juan Carlos oder Vaclav Havel. Und auch Kardinal Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., ließ sich von ihm nach Speyer einladen: Am Pfingstfest 1990 feierte dieser anlässlich der 2000-Jahr-Feier der Stadt gemeinsam mit 17 Kardinälen und Bischöfen aus Ost- und Westeuropa im Dom einen „Europagottesdienst“.

Doch all diese glanzvollen Ereignisse standen für Bischof Schlembach nur im Dienst der Glaubensweitergabe. „Ich sah meine Aufgabe vorrangig darin, in der Reihe meiner Vorgänger das reiche Glaubenserbe in unserem Bistum zu erhalten, unter unseren Zeitbedingungen zu fördern, organisch zu entfalten und zukunftsfähig zu machen“, erklärte er in seiner letzten Predigt als Diözesanbischof. Das brachte er schon durch die Wahl seines Leitspruchs „Deus salus – Gott ist das Heil“ zum Ausdruck. Um vor dem Hintergrund des wachsenden Priestermangels das ehrenamtliche Engagement in den Pfarreien stärker zu fördern, ließ er Anfang der 1990er Jahre einen Pastoralplan erarbeiten, der 1993 nach zweijährigem Diskussionsprozess in Kraft gesetzt wurde. Impulse zur Glaubenserneuerung suchte auch die „Initiative 2000“ zu geben, mit der sich das Bistum über drei Jahre hinweg auf das Christus-Jubiläum im Jahr 2000 vorbereitete.

Ebenso setzte Bischof Schlembach im karitativen Bereich neue Schwerpunkte. So war er der Impulsgeber für die ökumenische Hospizhilfe zur Begleitung Sterbender, die 1991 im Bereich von Bistum und Landeskirche gegründet wurde. Im Jahr 2000 rief er eine „Bischöfliche Stiftung für Mutter und Kind“ ins Leben, mit dem Ziel, Projekte der katholischen Schwangerenberatungsstellen für Mütter in Not- und Konfliktsituationen zu finanzieren und in der Öffentlichkeit für den Schutz des ungeborenen menschlichen Lebens einzutreten. Der Einsatz für das menschliche Leben und seine Würde war für Schlembach während seiner ganzen Amtszeit ein zentrales Anliegen. Er blieb es auch für den emeritierten Bischof.

Zeit seines Lebens war er stets mit seiner fränkischen Heimat verbunden. „Ich fühle mich im Bistum Speyer gut aufgehoben“, bekannte Bischof Schlembach im Jahr 2008. Gleichzeitig hängte er aber den Satz an: „Ich liebe Franken nach wie vor, von nah und fern.“ Nach der Emeritierung im Jahr 2007 war dennoch Schlembachs Entscheidung klar, seinen Wohnsitz in der Bischofsstadt Speyer zu behalten – zunächst im Bistumshaus Sankt Ludwig und später im Caritas-Altenzentrum Sankt Martha, wo er ein kleines Appartement bewohnte. Wenn es die Kräfte und die Gesundheit zuließen, nahm er auch noch gerne öffentliche Termine oder seelsorgliche Dienste wahr.

(71 Zeilen/2520/0628; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Danke, lieber Bischof Anton!“

## Persönlicher Nachruf von Bischof Dr. Franz Jung auf den verstorbenen Speyerer Bischof em. Dr. Anton Schlembach

Bischof Schlembach ist tot. Man stirbt so, wie man lebt, sagt der Volksmund. Das gilt wohl auch für die Person von Anton Schlembach. Er war ein gerader Mann. Klar in seinen Ansichten und fest in seinen Beschlüssen. Als er ahnte, dass es mit ihm zu Ende geht und die vielfältigen Vorboten des Todes immer häufigere Krankenhausaufenthalte erzwangen, war für ihn entschieden, dass lebensverlängernde Maßnahmen keine Option seien. So lehnte er konsequent den Herzschrittmacher ab und verweigerte ebenso konsequent die Dialyse, nachdem das zusehende Versagen der Nieren diagnostiziert worden war.

Bei meinem letzten Besuch in Speyer Anfang Juni machte er aus der Sachlage keinen Hehl. Aber er tat es ohne jede Verbitterung. Es war fast eine heitere Gelassenheit zu spüren, die Gelassenheit eines Menschen, der seinen Frieden mit Gott und der Welt gemacht hat und der nun gefasst der Hoffnung entgegengeht, die uns Christen erfüllt, den letzten Weg vom Glauben zum Schauen. Beeindruckt fuhr ich nach Würzburg zurück, zugleich aufgewühlt von diesem Besuch, der der letzte gewesen sein sollte, wo er doch noch so einen vitalen Eindruck machte und die Augen blitzten bei den Erinnerungen an seine geliebte fränkische Heimat. Zugleich bewunderte ich die Fassung, die er ausstrahlte und die signalisierte, dass hier ein tief im Glauben verwurzelter Mensch und Priester in vollem Bewusstsein seine letzte Reise antritt.

Bischof Anton war klar und hatte für sich vieles klar. Dazu gehörte seine tiefe Liebe zur Kirche und die Treue zum Heiligen Vater, beides Ausdruck seiner kirchlichen Prägung, die er in seinen römischen Jahren im Collegium Germanicum erhalten hatte. So war er unter den ersten Bischöfen, die in der Auseinandersetzung um die Schwangerenkonfliktberatung ihren Ausstieg erklärten im Gehorsam Rom gegenüber. Zugleich aber intensivierte er die kirchliche Beratung für schwangere Frauen in Not bis hin zur ersten Online-Schwangerschaftsberatung in den deutschen Bistümern.

Die Treue zur Kirche und ihrer Lehre war ihm ein großes Anliegen. Seinen Verkündigungsdienst verstand er genau so, den Menschen das christliche Menschenbild und die kirchliche Tradition nahezubringen. Das reiche christliche Erbe weiterzuführen und zu verteidigen – imposant versinnbildet in der alten Kaiserstadt Speyer mit ihrem ehrwürdigen „Kaiser-“ – und wie Bischof Anton stets ergänzte – „und Mariendom“ –, verstand er als Auftrag und Verpflichtung zugleich. Dass ihm das immer weniger gelang oder nur mühsam und unter vielen Anstrengungen, wurde ihm oftmals zur Quelle der Betrübniß, die bisweilen resignative Züge annehmen konnte. Mit einer gewissen Bitternis sprach er nicht selten davon, „der einzige gewesen zu sein“, der Einspruch anmeldete und der dem Mainstream mutig widersprach. Das Gefühl, allein gelassen zu sein und allein gelassen zu werden, mochte er nie ganz abschütteln, auch wenn er immer dankbar war für das Engagement seiner Mitarbeitenden und wenn ihm ob seiner Verlässlichkeit von vielen Seiten große Wertschätzung entgegengebracht wurde.

Höhepunkte seiner Amtszeit waren für ihn sicher der Besuch von Papst Johannes Paul II. in Speyer anlässlich der Seligsprechung Edith Steins 1987 und die Seligsprechung Paul Josef Nardinis 2007 zum Ende seiner Amtszeit, mit deren geistlichen und liturgischen Vorbereitung ich damals betraut war als Leiter der Abteilung Gemeindeseelsorge.

Anton Schlembach war ein empfindsamer Mensch. Hinter der rauen Schale verbarg sich ein Bischof, dem es nicht leichtfiel, von sich selbst zu sprechen und etwas von sich persönlich preiszugeben. Umso kostbarer waren die Momente, in denen er sich öffnen konnte. Unvergesslicher Höhepunkt für mich war dabei der Priestertag auf Maria Rosenberg anlässlich seines 70. Geburtstags. Festredner war der damalige Würzburger Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand. In seiner Erwiderung erzählte der Jubilar von seinem eigenen Lernweg in der katholischen Kirche. Er begann mit seiner Zeit als kleiner Junge aus Großwenkheim, Ministrant und später Kilianist in der Zeit des Dritten Reiches unter einem Präfekten namens Julius Döpfner. Kirche im Widerstand. Eine heroische Zeit, voller Angst und Bedrängnis, aber eben auch voller Stolz und Zuversicht, dass der Herr seine Kirche nicht verlassen würde. Er berichtete von dem unerwarteten Wiedererstarben der Kirche nach dem Krieg. In diese Zeit fielen auch seine römischen Jahre, an die er immer wieder gerne zurückdachte. Dann die spannende Konzilszeit, die

plötzlich vieles von dem in Frage stellte, was er bislang mit großer Überzeugung vertreten hatte. Es folgten die nachkonziliaren Wirren, in die auch seine als traumatisch erlebte Amtszeit als Regens fiel. Nach eher zurückgezogenen Jahren als Religionslehrer in Hammelburg kam seine überraschende Ernennung zum Generalvikar mit der Verantwortung für ein ganzes Bistum. Ein Amt, das er allerdings nur kurz innehatte, weil seine Ernennung zum Bischof ihn schließlich nach Speyer führte. Damit ging die neuerliche Herausforderung einher, nun als Bischof ein Bistum zu leiten.

Jeden dieser Abschnitte seiner bewegten Biographie beschloss er rhetorisch geschickt mit der Wendung „und da setzte ich mich wieder hin, und musste von neuem lernen, was ‚katholisch sein‘ heißt“. Es war ein eindrückliches Panorama der jüngeren Kirchengeschichte, das er vor unseren Augen erstehen ließ. Zugleich konnte man erahnen, wie viel geistige Anstrengung die jeweilige Neuorientierung ihn gekostet hatte und mit wie viel Ernst und Herzblut er stets daran gegangen war, seine Zeit und seine Kirche zu verstehen, um ihr besser dienen zu können.

Von seiner Person machte er Zeit seines Lebens kein Aufhebens. Bescheiden und einfach lebte er, fast spartanisch. Er trat als Mensch ganz hinter der Würde seines Amtes zurück. Das führte dazu, dass er besonders die Bürde des Bischofsamtes immer neu spürte, die er mitunter als Last empfand. Geradezu legendär war sein Abschied aus der Bischofskonferenz. In der letzten Sitzung vor seiner Emeritierung rief er seinen bischöflichen Mitbrüdern launig zu „Wir sehen uns im Fegefeuer wieder!“, ein Wort, das vielen in lebhafter Erinnerung geblieben ist und noch einmal ein bezeichnendes Licht warf auf sein persönliches Empfinden angesichts der vielfältigen Herausforderungen und Belastungen des bischöflichen Amtes. Nichtsdestoweniger erfüllte er seinen Dienst mit großer Akribie bis zum letzten Tag.

Bischof Anton war ein frommer Mann. Vor der Kommunion betete er immer aus dem „Ave verum“ die Worte „Wahrer Leib, o sei begrüßet, den Maria uns gebar; du hast unsre Schuld gebüßet, stehend auf dem Kreuzaltar“. Er tat das mit solch einer Inbrunst, dass es den Beobachter oft schauderte. Gefragt, was ihm diese Worte so bedeutsam machten, erzählte er nicht ohne Rührung, wie seine Mutter stets beim Angelusläuten dort, wo sie sich gerade befand, auf die Knie ging und dieses Gebet sprach, das ihr Kraft gab und ihr zum Ausdruck einer tiefen innerlichen Christusverbundenheit geworden war. Das trug sie in schweren Stunden, auch angesichts eigenen Versagens und eigener Schwäche. Die Prägung durch die Frömmigkeit seiner Mutter war ihm ein kostbares Andenken, das er hochhielt und in seine eigene Glaubenspraxis integrierte.

Bischof Anton habe ich viel zu verdanken. Er war es, der mir das Studium in Rom ermöglichte. Nach meiner Zeit als Bischöflicher Sekretär berief er mich in jungen Jahren zum Abteilungsleiter ins Seelsorgeamt. In rascher Folge wurde mir überdies das Ordensreferat anvertraut, verbunden mit Sitz und Stimme im Allgemeinen Geistlichen Rat. Meinen weiteren Werdegang begleitete er nach seiner Emeritierung stets mit Wohlwollen, so meine Ernennung zum Generalvikar und zum Domkapitular. Meine Berufung zum Bischof von Würzburg schließlich erfüllte ihn mit großem Stolz. Die Herzlichkeit, mit der er mich begrüßte, wenn ich ihn in den vergangenen Monaten besuchte, legte davon beredtes Zeugnis ab. Wie er als Generalvikar von Würzburg nach Speyer gekommen war, so ging ich jetzt als Generalvikar von Speyer nach Würzburg. Das freute ihn besonders. Ohne seine Förderung und Begleitung wäre ich wohl nicht, wo ich jetzt bin. Grund genug, ihm persönlich dankbar zu sein. Darüber hinaus aber gilt ihm auch mein Dank für seinen treuen Dienst als mein Diözesanbischof, der er über lange Jahre war. Der Herr vergelte ihm, was er uns und was er der deutschen Kirche – oder besser: „der Kirche in Deutschland“, wie Bischof Anton uns immerzu korrigierte – Gutes getan hat.

Danke, lieber Bischof Anton!

(91 Zeilen/2520/0627; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# Ein Vorrang im Dienen

## Bischof Jung und Weihbischof Boom führen Domdekan Dr. Jürgen Vorndran in sein neues Amt ein

**Würzburg** (POW) Dr. Jürgen Vorndran (53), Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Würzburg-Innenstadt und Dekan des Dekanats Würzburg-Stadt, ist am Dienstagmorgen, 16. Juni, im Würzburger Kiliansdom in die neue Aufgabe als Domdekan eingeführt worden. Das Würzburger Domkapitel hatte den Domkapitular und ernannten Generalvikar am Freitag, 15. Mai, zum Nachfolger des bisherigen Domdekans Prälat Günter Putz (70) gewählt, der altersbedingt seine Aufgaben als Domkapitular und Domdekan abgegeben hatte. Bischof Dr. Franz Jung hatte die Wahl anschließend bestätigt.

Zu Beginn der Feier in der Domkrypta gedachten die Teilnehmer des am Vortag verstorbenen Bischofs em. Dr. Anton Schlembach. In seiner Ansprache betonte Bischof Jung, der Domdekan erhalte eine Würde, die einen Vorrang verleihe. „Dieser Vorrang muss immer ein Vorrang im Dienen sein.“ Weiter hob er hervor, dass das Domkapitel eine Gebetsgemeinschaft sei und diese vornehmste Aufgabe leicht in Vergessenheit gerate. Als langjähriger Dompfarrer sei Vorndran durch seine Liebe zur Kathedrale und die Vertrautheit mit deren Liturgie und der Kirchenmusik gut gerüstet für die neue Aufgabe. „Ich wünsche mir, dass die Domkirche auch immer ein Vorbild ist und dass dort das kontemplative Gebet durch die Feier der Tageszeitenliturgie gestärkt wird“, sagte der Bischof. Der heilige Andreas als Patron des Domkapitels erinnere daran, dass es wichtig sei, immer beim Herrn zu bleiben, um ihn so stetig besser kennenzulernen. Außerdem sei es die Aufgabe jedes einzelnen, wie Andreas die Brüder immer neu zum Herrn zu führen. Nachdem Ordinariatsrat Monsignore Dr. Matthias Türk die Ernennungsurkunde verlesen hatte, legte Vorndran in lateinischer Sprache das Glaubensbekenntnis ab. Anschließend überreichte der Bischof ihm das Evangelienbuch.

Nach dem Ablegen des Kapitelseids durch Vorndran setzte Dompropst Weihbischof Ulrich Boom dem neuen Domdekan das Birett auf. „Du bist als Domdekan auch für die Disziplin des Domkapitels verantwortlich. In Disziplin steckt das lateinische Wort ‚discipulus‘, Schüler. Wer also Disziplin einfordert, muss auch selbst ein guter Schüler des Herrn Jesus Christus sein“, sagte der Weihbischof.

Domdekan Vorndran hob in seinen Dankesworten die über Jahrzehnte gewachsene Beziehung zum Kiliansdom hervor. Er berichtete vom Staunen bei seiner ersten Jugendwallfahrt in der Kiliani-Wallfahrtswoche in den 1980er Jahren, von der Ergriffenheit bei der Diakonenweihe durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele 1992, bei der Diakon Franz Jung aus Speyer assistierte, und der Anfrage durch Bischof Dr. Friedhelm Hofmann 2008, ob er sich einen Wechsel von Aschaffenburg an den Kiliansdom vorstellen könne. Wie Vorndran erläuterte, habe er seither vielen Menschen in der Liturgie und bei Domführungen das Glaubenszeugnis der Erbauer und Gestalter dieses Gotteshauses vermitteln dürfen. Besonders dankte Vorndran zudem dem Domkapitel für das durch die Wahl zum Dekan erwiesene Vertrauen sowie den Bischöfen Hofmann und Jung für ihr Vertrauen und ihre Förderung. Außerdem gratulierte er seinen Eltern Monika und Franz Vorndran, die an diesem Tag auf 58 Jahre Ehe zurückblickten.

Bei der anschließenden Eucharistiefeier im Kiliansdom führte Dompropst Weihbischof Boom Domdekan Vorndran an seinen neuen Platz im Chorgestühl.

*mh (POW)*

(36 Zeilen/2520/0629; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Das Band der Einheit nicht zerreißen lassen“

## Bischof Dr. Franz Jung feiert Pontifikalamt im Würzburger Kiliansdom zum Jahrestag seiner Bischofsweihe – „Alle Getauften sind zum gemeinsamen Priestertum berufen“

**Würzburg** (POW) Anlässlich des Jahrestags seiner Bischofsweihe hat Bischof Dr. Franz Jung am Sonntag, 14. Juni, ein Pontifikalamt im Würzburger Kiliansdom gefeiert. Vor zwei Jahren, am 10. Juni 2018, war er im Kiliansdom zum Bischof geweiht und als 89. Bischof von Würzburg eingeführt worden. Alle Getauften seien zum gemeinsamen Priestertum berufen, erklärte Bischof Jung den rund 120 Gläubigen in seiner Begrüßung. Aufgabe des „amtlichen Priestertums“ sei es, die Gläubigen in die Lage zu versetzen, dass sie „täglich neu ihrer Berufung nachgehen können“. Der Tag der Bischofsweihe sei für ihn eine Einladung, über das Bischofsamt und die Aufgaben des Bischofs nachzudenken. Konzelebranten waren sein emeritierter Vorgänger Bischof Dr. Friedhelm Hofmann und Weihbischof Ulrich Boom. Die Messe wurde live auf TV Mainfranken sowie im Internet auf Facebook, YouTube und bei BibelTV übertragen. TV Mainfranken sendet um 21 Uhr eine Wiederholung.

Wenn man heute über Kirche rede, dann rede man davon, dass alles zu wenig sei, sagte Bischof Jung in seiner Predigt. Es gebe zu wenig Gläubige, zu wenig Geld, zu wenig Priester, zu wenig Hauptamtliche. Jesus selbst aber sage im Matthäus-Evangelium: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter.“ Es gehe ihm nicht um den Binnenblick auf die Kirche selbst, sondern um den Blick nach außen und auf die Not in der Welt. Auch Papst Franziskus spreche in seinen Schreiben von dem kontemplativen Blick aus dem Glauben, der von der Kirche auf die Welt sehe und nach den Nöten der Menschen frage. „Die Aufgabe des Bischofs ist es, immer wieder auf diesen Außenblick aufmerksam zu machen“, sagte Bischof Jung. Wer Jesus in den Ärmsten erkannt habe, den Obdachlosen, den Kranken und Verlassenen, der werde gerettet werden. „Es gibt noch viel zu tun und viel einzubringen, um das Reich Gottes den Menschen nahezubringen. Kirche soll Sakrament sein, sichtbares Werkzeug des Heils für die Welt“, erläuterte der Bischof. Zu wenige Arbeiter gäbe es im Übrigen immer, denn es gebe so viel zu tun, dass ein ganzes Menschenleben nicht ausreiche.

Als Jesus durch die Städte und Dörfer zog und die vielen Menschen sah, habe er Mitleid mit ihnen gehabt. Mitleid bedeute jedoch nicht mitleidig, sondern mitleidend. „Es ist nicht dieses mitleidig, das immer etwas Herablassendes, etwas Gönnerhaftes hat. Mitleidend verlangt, sich in die Situation des anderen hineinzusetzen, ihn verstehen zu wollen in seiner Not, und das geht nur, wenn ich mich auf seine Ebene herablasse“, erklärte Bischof Jung. Jesus sei Mensch geworden, um am eigenen Leib zu erfahren, wie es in der Welt zugeht. „Wahre Anteilnahme geht nur, wenn man das Leben miteinander teilt, und nur so wird die Kirche an die Grenzen ihrer eigenen Verkündigung geführt.“ Kirche müsse sich fragen lassen, ob sie wirklich die Antworten habe, und ob sie bereit sei, den Menschen aus einer echten Mitleidenschaft heraus zu dienen. Die Aufgabe des Bischofs sei es, die Gläubigen zu ermutigen, diesen Schritt nach außen hin auch zu tun. „Deshalb wollen wir in diesem Jahr mit unserem großen Projekt der Sozialraum-Analyse beginnen, um uns als Gemeinden zu fragen, in welcher Welt wir eigentlich leben und wo die Brennpunkte in unserer Umgebung sind“, kündigte Bischof Jung an. Ohne sich die Mühe zu machen, genau hinzuschauen, werde der Blick „immer nur mitleidig bleiben, aber nicht mitleidend“.

Jesus brauche Mitarbeiter. Deshalb setze er die zwölf Apostel ein. Dabei werde nie ein Einzelner beauftragt, sondern immer ein ganzes Kollegium. „Keiner hat das Heil für sich allein, sondern immer nur in der Gemeinschaft der Apostel und in der Gemeinschaft der Kirche“, erläuterte Bischof Jung. Deshalb hätten die Apostel vom ersten Tag der jungen Kirche an um den rechten Weg gerungen. „Es ist eine große Aufgabe auch in Deutschland, in dieser Zeit, das Band der Einheit nicht zerreißen zu lassen“, betonte Bischof Jung und verwies auf die Apostel Petrus und Judas. Beides seien Apostel, die sich bekehren mussten. Doch Judas gelinge diese Umkehr nicht. „Er kann nicht glauben, dass der Herr auch ihm noch einmal vergibt, und er nimmt sich das Leben.“ Kirche, Apostel und Bischöfe stünden unter dem Gebot der Umkehr, betonte der Bischof. „Nur so kann die Kirche sich erneuern, nur so wird sie sich weiterentwickeln.“



„Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“, sagt Jesus zu den Aposteln. „In der Kirche kann sich niemand etwas nehmen, wenn es ihm nicht gegeben wird“, erklärte Bischof Jung. Das gelte für die Kommunion wie auch für die Weihe. „Die Vollmacht, die die Apostel empfangen, ist kein Eigenbesitz, sondern ein Auftrag. Unser Auftrag lautet, transparent zu werden für Jesus Christus, den Blick auf ihn nicht zu verstellen, sondern zu eröffnen.“ Nur Jesus könne Wunder wirken, vor allem in der Feier der Eucharistie, schloss Bischof Jung. „Den Weg zum Herrn zu eröffnen ist der Auftrag, den man empfängt und in Großherzigkeit umsonst weitergeben muss. Die Aufgabe des Bischofs wird es sein, diese Großherzigkeit in den Herzen der Gläubigen zu wecken und sie selbst in Großzügigkeit immer wieder vorzuleben und einzuüben.“

*sti (POW)*

(54 Zeilen/2520/0623; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Gott steht auf der Seite der Schwachen“

## Fronleichnamsgottesdienst auf dem Würzburger Residenzplatz – Weihbischof Ulrich Boom: „Wer vor dem Brot niederkniet, der kniet gegen Gewalt und Ungerechtigkeit“ – Prozessionen aufgrund der Corona-Epidemie abgesagt

**Würzburg** (POW) Am Morgen hatte es noch so ausgesehen, als würde Fronleichnam in diesem Jahr buchstäblich ins Wasser fallen. Doch kurz vor Beginn der festlichen Eucharistiefeyer auf dem Würzburger Residenzplatz am Donnerstagvormittag, 11. Juni, hörte es doch noch auf zu regnen. „Wir feiern die heilige Messe auf dem schönen Platz vor der Residenz, wo wir all dem ausgesetzt sind, Regen und Stürmen, was uns in der Welt widerfahren kann“, begrüßte Weihbischof Ulrich Boom die Gläubigen. Die genehmigten 350 Plätze waren bis auf wenige Ausnahmen besetzt. Der Weihbischof leitete den Fronleichnamsgottesdienst in Vertretung von Bischof Dr. Franz Jung, der aufgrund eines chirurgischen Eingriffs verhindert war. Der Gottesdienst wurde unter den vorgeschriebenen strengen Sicherheitsmaßnahmen gefeiert. Die Messe wurde live auf TV Mainfranken sowie im Internet auf Facebook, YouTube und bei BibelTV übertragen. TV Mainfranken sendet um 21 Uhr eine Wiederholung. Im ganzen Bistum Würzburg mussten die traditionellen Fronleichnamsprozessionen in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen.

Die vergangenen Wochen und Monate hätten gezeigt, dass der Mensch nicht nur vom Brot allein lebe, sagte Weihbischof Boom in seiner Predigt. „Wir spüren, wenn uns menschliche Nähe fehlt, wenn wir isoliert, auf Abstand leben müssen. Wir merken, dass all die Sicherheiten, die wir haben, doch nicht alles sind. Es muss im Leben mehr als all das geben. Ein kleines Virus weist uns in die Grenzen und führt uns die Begrenztheit unserer Möglichkeiten vor Augen.“ Vor diesem Hintergrund könne man auch das Wort von Jesuitenpater Alfred Delp neu hören, der 1945 von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde. „Brot ist wichtig, Freiheit ist wichtiger, am wichtigsten aber ist die ungebrochene Treue und die unverratene Anbetung“, schrieb Delp 1944 aus dem Gefängnis in Berlin-Tegel.

Wie der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer habe Delp zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus gehört. Vor 75 Jahren hätten diese beiden Märtyrer Zeugnis abgelegt, dass Gott stärker ist als alle Mächte dieser Welt. „Sie wussten sich einem höheren Herrn verpflichtet, der eben nicht Brot auf Zeit oder Brot und Spiele gibt, sondern das lebendige Brot, das ewiges Leben schenkt“, erläuterte Weihbischof Boom. „Wenn wir heute im öffentlichen Raum Eucharistie, die Danksagung, das Abendmahl feiern, ist das keine Demonstration von Glaubensmacht und Glaubensstärke, sondern dass Glauben und Vertrauen in und an Gott stark machen und ermutigen zum Leben, einem Leben, das immer, überall und für jeden zählt.“

Im Abendmahlssaal habe sich der Herr im Brot an die Seinen ausgeteilt. „Er kniet sich vor die Seinen. Christus zeigt sich nicht mit Geld und Macht, sondern eben im Brot und im Dienst.“ Das Knien bei den „Black Lives Matter“-Demonstrationen mache ihn nachdenklich, fuhr der Weihbischof fort. „Ist das Knien als Gläubige nicht doch mehr unsere richtige Haltung als unser Stehen? Mich macht es nachdenklich, dass wir uns so schwertun mit dem Knien.“ Man könne die Bibel noch so hochhalten, aber wenn die Schwachen und Unterdrückten nicht zu ihrem Recht kämen, sei das vorgetragene Wort Gottes nur eine Worthülse, betonte Weihbischof Boom. „Wer sich vor dem Brot, in dem der Herr gegenwärtig ist, niederkniet, der kniet auch gegen alle Gewalt und Ungerechtigkeit in dieser Welt nieder. Im Brot des Lebens macht Gott sich klein, lässt sich erniedrigen bis zum Tod am Kreuz, um uns zu zeigen, auf wessen Seite er steht – auf der Seite der Schwachen, Ausgegrenzten und Unterdrückten.“ Ein kleines Stückchen Brot grenze nicht ab und nicht aus, schloss Weihbischof Boom. „Es will uns in die Weite und in die Liebe Gottes führen.“ Die Gläubigen dankten ihm mit spontanem Applaus.

Im Anschluss an den Gottesdienst erteilte Weihbischof Boom auf dem Residenzplatz den eucharistischen Segen mit der Monstranz. Mit dem Lied „Großer Gott, wir loben dich“ klang die rund eineinhalbstündige Feier aus. Das Bläserensemble am Dom, Domkapellmeister Professor Christian Schmid und Domkantor Alexander Rüth (Leitung) begleiteten die heilige Messe.

Dompfarrer Dr. Jürgen Vorndran dankte allen, die an der Organisation und Durchführung „dieses außergewöhnlichen Freiluftgottesdienstes an Fronleichnam“ mitgewirkt haben. „Sie alle zusammen haben es durch Ihr beherztes Engagement möglich gemacht, dass wir Fronleichnam so würdig und eindrucksvoll feiern konnten.“ Allein die Registrierung der Teilnehmenden sei eine „Herkulesaufgabe“ gewesen. Rund 40 Ordnungskräfte – Mitglieder der Feuerwehr sowie Ehrenamtliche aus den Pfarreien und der Dombesucherpastoral – kümmerten sich darum, dass alle Auflagen eingehalten wurden. „Der größte Dank aber gilt dem Herrgott für das angenehm kühle und trockene Wetter.“

**Stichwort: Fronleichnam**

Das Fronleichnamfest geht auf eine Vision der Lütticher Nonne Juliana im Jahr 1209 zurück. Die Ordensfrau hatte dabei die Kirche als Mondscheibe gesehen, bei der ein schwarzer Fleck das Fehlen eines Festes zu Ehren der heiligen Eucharistie anzeigte. Der Bischof von Lüttich führte 1246 ein solches Fest ein, das unter österlich-freudigen Vorzeichen das Abendmahlgedächtnis vom Gründonnerstag aufgriff. Aus diesem Grund wurde der Termin auf den zweiten Donnerstag nach Pfingsten angesetzt. 1264 ordnete Papst Urban IV., der frühere Archidiakon von Lüttich, den Festtag für die gesamte katholische Kirche an. Die Bezeichnung Fronleichnam leitet sich vom Mittelhochdeutschen „vrône lîcham“ für „des Herren Leib“ ab. Zentrale Aussage von Fronleichnam ist, dass Jesus seinen Leib und damit sich selbst gibt. Auf diese Weise stiftet er ein fortlebendes Gedächtnismahl, in dem er selbst gegenwärtig ist. Dieses Mahl ist Zentrum kirchlichen Lebens. Das Fest, vor allem die traditionelle Prozession, bringt zum Ausdruck, dass Jesus mit seinem Volk zieht. Dabei steht mehr die Freude an Jesu Gegenwart im Mittelpunkt als sein Leidensweg. Zwar bildet das eucharistische Brot das Zentrum der Feier, seit der Neuordnung der Liturgie gilt Fronleichnam jedoch gleichzeitig als „Fest des kostbaren Blutes“, das früher am 1. Juli gefeiert wurde. Im gesamten Bistum Würzburg wurden die traditionellen Fronleichnamsprozessionen in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt.

*sti (POW)*

(67 Zeilen/2520/0618; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** *Fotos abrufbar im Internet*

# Hilfe für Óbidos und Mbinga

## Pfarreien im Bistum Würzburg unterstützen Partnerbistümer Mbinga und Óbidos in der Coronakrise mit Spenden – Film über die Arbeit des Krankenhausschiffes „Papa Francisco“ bei der AV-Medienzentrale erhältlich

**Würzburg/Hirschfeld/Johannesberg/Lohr** (POW) Die Corona-Epidemie hat in den Würzburger Partnerbistümern Mbinga (Tansania) und Óbidos (Brasilien) massive Auswirkungen auf das Leben der Menschen. „Ich sitze in meinem Zimmer und arbeite ein Nothilfeprojekt nach dem anderen aus“, schrieb Cornelia Warsitz, ehemalige Bildungsreferentin in der Diözesanstelle Mission-Entwicklung-Frieden des Bistums Würzburg, Ende Mai aus Óbidos. Brasilien ist von der Pandemie besonders stark betroffen. Auch in Mbinga verschärfe sich die Situation, berichtete Father Raphael Ndunguru, Direktor des diözesanen Krankenhauses von Litembo. Viele Gemeinden im Bistum Würzburg rufen zum Spenden auf, um den Partnerbistümern bei der Bewältigung der Krise zu helfen.

Eine große Kleidersammlung wird beispielsweise im Landkreis Main-Spessart organisiert. „Der gesamte Erlös geht an unsere Partnerdiözesen Mbinga und Óbidos für Lebens- und Gesundheitsmittel“, sagt Johannes Weismantel, Geschäftsführer des Diözesanbüros Main-Spessart. Rund 90 Prozent der Gemeinden würden sich beteiligen. Die gesammelten Kleiderspenden werden dann am Freitag, 19. Juni, von 15 bis 18 Uhr in Arnstein sowie am Samstag, 20. Juni, von 8 bis 12 Uhr in Gemünden, Karlstadt, Lohr und Marktheidenfeld angenommen. Seit 2001 organisiere er zweimal jährlich Altkleidersammlungen im Dekanat, sagt Weismantel. „Insgesamt haben wir so seit 2001 über 370.000 Euro für Hilfsprojekte weltweit ausgeschüttet.“ Doch eine Aktion, die zeitgleich im ganzen Landkreis Main-Spessart stattfindet, erlebe er zum ersten Mal. Er dankt allen Helferinnen und Helfern in den Pfarrgemeinden und an den Sammelstellen sowie allen, die Sammelgut zur Verfügung stellen. Allein in Birkenfeld mit rund 2100 Einwohnern seien circa 20 Ehrenamtliche mit vier Traktoranhängern unterwegs, um die Spenden einzusammeln, erzählt er als Beispiel.

Dass auch mit kleinen Aktionen viel Gutes getan werden kann, zeigt das Beispiel der Pfarrei Sankt Kilian in Hirschfeld (Dekanat Schweinfurt-Süd). Hier wurden bei einem Fastenessen insgesamt 400 Euro für das Litembo-Hospital in Mbinga gesammelt. Dort wird derzeit eine Labor- und Krankenpflegeschule gebaut. Das Projekt werde für die ganze Region „ein echter Gewinn in Sachen Ausbildung und für unser Krankenhaus“ sein, schreibt Direktor Father Raphael Ndunguru, in einem Brief an Pfarrer Stefan Eisert. „Ohne die Menschen, die sich so sehr für uns einsetzen, wie Ihr es tut, sähe unsere Arbeit für Litembo sehr anders, auf einem sehr viel niedrigeren Level, aus. Dafür bin ich und auch die Menschen in Litembo Euch sehr dankbar.“

Unterstützung für das Litembo-Hospital gab es auch aus der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Maria und Johannes der Täufer, Johannesberg“. Auf einen Hilferuf von Father Ndunguru zum Beginn der Corona-Epidemie hin wurden hier spontan 3180 Euro an Spenden gesammelt. „Das Litembo-Hospital ist das einzige Krankenhaus der Diözese Mbinga im Süden von Tansania“, schreibt Pfarrer Nikolaus Hegler. Zur Verbesserung der intensivmedizinischen Maßnahmen fehlten insbesondere Schutzmasken und Schutzkleidung für das medizinische Personal. „Denken wir aneinander, beten wir füreinander und setzen wir uns ein, damit den Menschen im Süden Tansanias gut geholfen werden kann.“ Mehr Informationen gibt es auf der Homepage der Pfarreiengemeinschaft ([www.kirche-glattbach-johannesberg.de/48-aktuelle-informationen/2073-helfen-sie-bitte-dem-litembo-hospital](http://www.kirche-glattbach-johannesberg.de/48-aktuelle-informationen/2073-helfen-sie-bitte-dem-litembo-hospital)).

Ende Mai ist in Óbidos das Krankenhausschiff „Barco Hospital Papa Francisco“ ausgelaufen, um entlegene Gemeinden im Bistum aufzusuchen. Über die Arbeit des Krankenhausschiffes informiert ein rund 30-minütiger Film, der über das Medienportal der AV-Medienzentrale des Bistums Würzburg ([medienzentralen.de/medium45256/Ein-Hospital-auf-dem-Amazonas](http://medienzentralen.de/medium45256/Ein-Hospital-auf-dem-Amazonas)) verfügbar ist.

Wer den Menschen in den Partnerbistümern Mbinga und Óbidos helfen möchte: Die Diözese Würzburg unterstützt die Projekte „Óbdios Gesundheit“, „Óbidos Lebensmittel“ sowie „Mbinga Gesundheit“ und leitet Spenden an die Verantwortlichen vor Ort weiter. Spendenkonto: Diözese Würzburg, Liga Bank, IBAN DE67 7509 0300 0003 0000 01, BIC GENODEF1M05, Verwendungszweck: 20600 + „Projektname“ + „Spenderadresse“.

(46 Zeilen/2520/0616; E-Mail voraus)

sti (POW)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Hilfe für die Menschen im Senegal

## **Aktion „Nothilfe Senegal“ der Katholischen Landvolkbewegung erbringt über 36.000 Euro an Spenden für die Partnerdiözese Kaolack – Unterstützung für Dörfer, die besonders von der Dürre und der Corona-Pandemie betroffen sind**

**Würzburg/Kaolack** (POW) Strahlende Gesichter gab es bei vielen von Armut und Hunger gebeutelten Menschen im Senegal, denen Spender aus der Diözese Würzburg großzügig geholfen haben. Unter dem Motto „Nothilfe Senegal“ hatte die Katholische Landvolkbewegung (KLB) Ende April zu Spenden aufgerufen. Bis heute sind mehr als 36.000 Euro zusammengekommen. Damit konnte die Caritas im Bistum Kaolack, der senegalesischen Partnerdiözese der KLB, rund 5000 bis 6000 Menschen mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln versorgen.

Die Hilfsmittel gingen an besonders von Dürre und Quarantänemaßnahmen betroffene Dörfer im Norden der KLB-Partnerdiözese. Dort hatte die Katastrophe vor einem Jahr ihren Anfang genommen, als im Senegal der Regen ausblieb und vielerorts die Ernte verdorrte. Dem drohenden Hunger folgte in diesem Jahr die Corona-Pandemie. Von Covid-19 sind insbesondere das Département Nioro und die Gemeinde Kahone betroffen. Dort sind die Bewegungsmöglichkeiten stark eingeschränkt und lebenswichtige lokale Märkte wurden geschlossen, was die Not der Menschen noch vergrößerte.

Weitere Spendengelder wurden dazu verwendet, an Covid-19 erkrankte Kinder aus armen Familien, die im Hospital von Kaolack behandelt werden, mit Mineralwasser, Früchten und Windeln zu versorgen. Inzwischen konnten einige der Kinder als geheilt entlassen werden. Zudem gab es Hilfe für fünf Familien in Mbar, die durch einen Brand ihre Hütten und das gesamte Saatgut für die nächste Aussaat verloren hatten. In dieser Region sollen in den nächsten Tagen nochmals 450 Haushalte mit Hilfsgütern versorgt werden.

Abbé Etienne Ndéné Ndong, Direktor des Diözesan-Caritasverbands Kaolack, dankte für die „großzügige Unterstützung, die die KLB Würzburg den verletzlichen, gefährdeten und stark betroffenen Haushalten gewährt hat“, heißt es dazu in einem von Landvolkseelsorger Wolfgang Scharl und dem KLB-Diözesanvorsitzenden Gerd Schneider (Euerfeld) unterzeichneten Dankbrief an die Spender.

„Wir waren absolut überrascht von der großen Spendenbereitschaft“, erklärt Schneider. Die KLB sei „froh und sehr dankbar“, denn man habe nicht damit gerechnet, dass so viel Geld zusammenkomme. Er geht davon aus, dass sich die Menschen nicht zuletzt wegen der Corona-Pandemie hilfsbereiter und solidarischer zeigten. Nach seinen Worten sind viele Einzelspenden im „hohen dreistelligen Bereich“ eingegangen, die höchste Spende belief sich auf 5000 Euro. Alle eingegangenen Spenden gehen ohne Abzug direkt an die Caritas in Kaolack.

Schneider, der bereits mehrfach im Senegal war, will nun den Blick nach vorn richten. Im Auge hat er etwa ein nachhaltiges Rindermastprojekt. „Dieses Vorhaben soll später Gewinn abwerfen, derzeit geht es um eine Anschubfinanzierung“, erklärt der Diözesanvorsitzende. Dabei gibt er zu bedenken, dass das allgemeine Spendenaufkommen zurückgehe, weil viele Veranstaltungen wegen der Corona-Pandemie ausfallen mussten. Deshalb solle demnächst darüber nachgedacht werden, wie die zur Verfügung stehenden Mittel auf die laufenden Projekte verteilt werden.

ws (POW)

(34 Zeilen/2520/0632; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Auf der Spur des Heiligen Geists

## Katholische Jugendarbeit und Familienseelsorge bieten Geocaching an – Drei Routen bis zum 30. Juni in den Dekanaten Kitzingen und Ochsenfurt

**Frickenhausen am Main** (POW) N49 40.281/O10 05.699. An dieser Stelle steht eine Betsäule, die dem heiligen Urban gewidmet ist. Eigentlich nicht besonders aufregend, doch der Bildstock ist Startpunkt für eine moderne Schatzsuche, für eine Geocache-Route. Dafür sind auch die Koordinaten wichtig. Die Route haben die Regionalstellen der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) in Ochsenfurt und Kitzingen sowie die Familienseelsorge des Bistums Würzburg ausgearbeitet. Insgesamt drei Geocache-Wege gibt es in den beiden Dekanaten. Die Startpunkte sind in Frickenhausen am Main, Dettelbach und Sulzfeld. Mal etwas länger und mit verschiedenem Start- und Endpunkt, mal kürzer und als Rundweg. Bei Frickenhausen läuft man auf dem Rundweg rund eine Stunde. Mit der Suche nach den Caches werden daraus schnell zwei. Die längste Tour ist rund acht bis zehn Kilometer lang, einige waren hierfür auch schon drei bis vier Stunden unterwegs. Alle Routen haben zum Ziel, den Heiligen Geist zu finden.

In Frickenhausen geht es durch die Weinberge, die einen schönen Ausblick auf den Main bieten. Ausgangspunkt ist der heilige Urban, kurz unterhalb des Oberen Tors. Doch zuvor ist eine kurze Vorbereitung nötig. Für das Gelingen der „modernen Schnitzeljagd“ ist die richtige Ausstattung wichtig, erklärt Susanne Müller, Jugendbildungsreferentin in den Regionalstellen Ochsenfurt und Kitzingen und eine der drei Koordinatorinnen. „Wichtig ist, wenn man losgeht, dass man entweder ein Gerät hat wie zum Beispiel ein GPS-Gerät oder zumindest sein Smartphone parat und aufgeladen hat. Dann Proviant, auch etwas zu trinken.“ Denn die Suche kann schon etwas dauern, und ohne Equipment kommt man nicht zum Ziel. Deswegen bietet die Regionalstelle auch Geräte zum Ausleihen an. Für das eigene Smartphone gibt es verschiedene Geocaching-Apps, die man herunterladen kann. Die Route zum Heiligen Geist ist dort jedoch nicht zu finden, da es sich nur um ein temporäres Angebot handelt. Alle Koordinaten müssen die Schatzsucher von Hand eingeben. An den einzelnen Stationen ist jeweils eine Box versteckt, die mit einer Aufgabe gefüllt ist und deren Lösung die nächste Koordinate ergibt. Die Verstecke sehen dabei ganz unterschiedlich aus, sie sind zum Beispiel in einem Busch oder zwischen Steinen gelegen. Nachdem die Schatzsucher die Aufgabe gelöst haben, wird die Box wieder eingeräumt und an die gleiche Stelle zurückgelegt, damit der Nächste auch weitermachen kann.

An der ersten Station geht es auch gleich um den Heiligen Geist. Die erste Aufgabe ist es, die Bibelstelle in die richtige Reihenfolge zu bringen. Eine Handvoll Karten mit Flammen muss sortiert werden, insgesamt 14 Stück, damit die Schatzsucher auf dem Lösungszettel die neuen Koordinaten der zweiten Station eintragen können. Jede Koordinate besteht aus sieben Ziffern, für den nördlichen und den östlichen Breitengrad. Werden die Stellen falsch sortiert, werden falsche Koordinaten angezeigt. Doch selbst wenn das passiert oder ein Hinweis an der nächsten Station nicht gefunden wird, gibt es Hilfe. Müller ist dann telefonisch erreichbar und gibt Tipps. Die Nummer findet sich beim ersten Hinweis.

Die Idee zum Geocaching kam den drei Frauen, als das neue Renovabisheft zu Pfingsten erschien. Hier waren schon verschiedene Stationen vorgefertigt. Sie wurden teilweise leicht verändert oder vereinfacht. Sabine Mehling-Sitter, Familienseelsorgerin für die Region, sagt: „Mich hat die Idee im Renovabisheft begeistert. Ich habe mir das durchgelesen und fand es einfach klasse. Und habe mir dann auch überlegt, ob es nicht auch etwas für Familien wäre, gerade in der Coronazeit. Wo jede Familie individuell entscheiden kann, wann sie solche Touren macht. Dann kam auch die Idee von Susanne Müller, das für die Jugend und die Firmlinge zu machen.“ Gerade als Firmlingsvorbereitung werde das Geocaching gerade neu entdeckt. Auch im Pastoralen Raum „Sankt Benedikt“ um Schwarzach werde das Konzept genutzt, um die Firmlinge auf die Firmung vorzubereiten. Dort gebe es insgesamt sechs Routen.

Müller sieht die Vorteile beim Angebot Geocaching darin, dass man sowohl als einzelne Person, als Firmling oder Jugendlicher, aber auch als Familie Spaß daran habe. Zu jung sollte man sich jedoch nicht alleine auf den Weg machen. „Ab 13 geht es gut alleine, man merkt dann, dass sie damit schon umgehen können.“ Die Jugendbildungsreferentin erklärt, dass bei den Stationen unterschiedliche Fähigkeiten gefordert sind: „Mal was zum Denken, mal was Kreatives.“ Die Aufgaben sind bunt gemischt, wie die zweite Station beweist. Dort muss in der Nähe der Kapelle ein Codierungsrätsel gelöst werden, damit die Koordinaten für die dritte Station aufgedeckt werden.

Der Weg dorthin ist etwas länger und zeigt, dass sich die „Geocacher“ Zeit nehmen müssen, vor allem auch bei der Suche und bei der Bearbeitung der Aufgaben. Denn an der folgenden Station angekommen wartet ein Puzzle, mithilfe dessen man den nächsten Hinweis erhält.

Insgesamt fünf Stationen sind es bis zum finalen Geocache. Im letzten Versteck geht es um die aus dem Spiel gewonnene Erkenntnis. Auf dem Weg haben die Schatzsucher mehrere Behältnisse gefunden. Aber auch jeder selbst ist ein Behältnis, eine Wohnung, für den Heiligen Geist, erklärt Müller. Außerdem erwartet die Schatzsucher ein Logbuch, in das sie sich eintragen können, und ein kleiner Bonus, der sie an ihre Erkenntnis erinnert.

Die drei temporären Routen sind noch bis zum 30. Juni zu entdecken. Alle Informationen gibt es bei den kja-Regionalstellen in Ochsenfurt, Pfarrgasse 6, 97199 Ochsenfurt, Telefon 09331/980064, E-Mail [info@kja-regio-och.de](mailto:info@kja-regio-och.de), und in Kitzingen, Obere Kirchgasse 7, 97318 Kitzingen, Telefon 09321/929633, E-Mail [info@kja-regio-kt.de](mailto:info@kja-regio-kt.de).

*ils (POW)*

(60 Zeilen/2520/0633; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** *Fotos abrufbar im Internet*

## Kurzmeldungen

### **Totläuten und Kondolenzbuch für Bischof em. Schlembach**

**Würzburg** (POW) Zum Gedenken an den am Montag, 15. Juni, verstorbenen Speyerer Bischof em. Dr. Anton Schlembach läutet am Dienstag, 16. Juni, von 12 bis 12.15 Uhr die große Salvatorglocke des Würzburger Kiliansdoms. Im Dom liegt außerdem ein Kondolenzbuch aus.

(3 Zeilen/2520/0630; E-Mail voraus)

### **Fronleichnam in Aschaffenburg: „Gemeinde muss konkret gelebt werden“**

**Aschaffenburg** (POW) Unter dem Leitwort „Jesus – Brot des Lebens für unsere Zeit“ hat Dekan Martin Heim, Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Martin – Aschaffenburg/Innenstadt“, am Donnerstagvormittag, 11. Juni, einen Fronleichnamsgottesdienst gefeiert. Aufgrund der unstabilen Wetterlage wurde die Feier kurzfristig vom Theaterplatz in die Muttergottes-Pfarrkirche verlegt. Dort waren alle rund 80 vorgesehenen Plätze belegt, einige Gläubige feierten auf dem Platz vor der Kirchentür mit. Das Fest Fronleichnam schlage eine Brücke zum Gründonnerstag, sagte Heim zu Beginn des Gottesdienstes. Wichtiger als die Prozession, die aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen ausfallen musste, sei die Erfahrung der Gemeinschaft untereinander und mit Jesus. In seiner Predigt führte Heim diesen Gedanken weiter aus. „Die Versammlung der Gemeinde ist das zentrale Anliegen des Tages. Die Prozession spiegelt dann als besonderen Akzent das Bild vom Volk Gottes unterwegs.“ Die Gemeinde dürfe nicht nur eine fromme Gebärde bleiben, sondern müsse auch konkret gelebt werden, zum Beispiel in der gemeinsamen Bewältigung der aktuellen Krise. „Jesus geht es um den ganzen Weg, nicht um ein punktuelles Abendmahl“, sagte Heim. Doch in Brot und Wein „können wir erfahren, dass er ganz und gar, mit Leib und Blut mit uns auf dem Weg ist“. Der Gottesdienst endete mit einer kurzen Anbetung und dem eucharistischen Segen. Dazu trug Heim die Monstranz symbolisch durch die feiernde Gemeinde und vor die Tür, wo er die dort stehenden Gläubigen und die ganze Stadt segnete.

*bv (POW)*

(16 Zeilen/2520/0619; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet



## Kirchenradio am Sonntag: „Bank der Begegnung“ gegen Einsamkeit

**Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg** (POW) Wie die „Bank der Begegnung“ Menschen in Zeiten von Corona gegen die Einsamkeit hilft, darüber berichten die Hörfunksendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 14. Juni. Wer einsam ist, braucht vielleicht auch mal einen Rat. Hier kann die Telefonseelsorge helfen. In einem Beitrag wird erklärt, wie die ehrenamtlichen Mitarbeiter für diese Aufgabe geschult werden. Viele Menschen scheuen sich in diesem Jahr vor Reisen ins Ausland. Deshalb beschreibt ein Beitrag das Pilgern als Urlaubstipp. Ein weiteres Thema ist die Bienenzucht in der Stadt. Dabei geht es auch um die Frage, warum der Mensch die Biene braucht. In der Serie „Erklär mir Liebe“ geht es diesmal um die Liebe aus der trockenen Sicht eines Biologen. Im Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ befasst sich eine Kommunikationstrainerin mit den Machtkämpfen zwischen Eltern und Kindern. Solche Auseinandersetzungen sind anstrengend, bieten aber auch Chancen für die Erziehung. In einem weiteren Beitrag geht es um ein Dufterlebnis, auf das gerade viele verzichten müssen, die auf Fernsehgottesdienste angewiesen sind – den Geruch von Weihrauch. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg ([www.meincharivari.de](http://www.meincharivari.de)). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt ([www.radioprimateon.de](http://www.radioprimateon.de)) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(17 Zeilen/2520/0617; E-Mail voraus)

## „Kirche in Bayern“: Wie ein Sozialpass Gerechtigkeit schaffen soll

**Würzburg** (POW) Das Netzwerk „Soziale Gerechtigkeit“ will einen Sozialpass etablieren, der es Menschen ermöglicht, trotz Armut am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ hat noch vor dem Corona-Shutdown mit den Wohlfahrtsträgern im Landkreis Main-Spessart gesprochen und stellt das Projekt in der Sendung am Sonntag, 14. Juni, vor. Weitere Beiträge in der von Britta Hundesrügge moderierten Sendung sind die Weihe von Bertram Meier zum Bischof von Augsburg sowie die neue Biografie des Journalisten Peter Seewald über Papst Benedikt XVI. Das Bayerische Nationalmuseum in München zeigt die frisch restaurierte Büste des heiligen Zeno aus dem oberbayerischen Isen, und im Erzbistum Bamberg ist derzeit die Kunstaussstellung „Farben des Senegal“ mit Werken der Bamberger Partnerdiözese Thiés zu sehen. Für das Filmprojekt „Großeltern – fast ein ganzes Leben getrennt und doch so nah“ hat eine Enkelin ihren 90-jährigen Großvater interviewt und ihn dabei ganz neu entdeckt. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter [www.kircheinbayern.de](http://www.kircheinbayern.de).

(13 Zeilen/2520/0620; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Sonntagsblatt: Kunst oder Krempel?

**Würzburg** (POW) Über das Pilotprojekt der Kolping-Akademie zur Werteerziehung in der Grundschule berichtet das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner Ausgabe vom Sonntag, 14. Juni. Ein weiterer Bericht stellt die gelungene Restaurierung der neugotischen Buntglasfenster in der Pfarrkirche Sankt Andreas in Karlstadt vor. Was tun mit geerbten Devotionalien? Fachleute geben Tipps, wie man Kunst von Krempel unterscheiden kann und welche Stücke man aufbewahren sollte.

(5 Zeilen/2520/0621; E-Mail voraus)

## Personalmeldungen

# Seit fünfeinhalb Jahrzehnten Priester

## Sechs Priester begehen das 55. Jubiläum ihrer Priesterweihe

**Würzburg** (POW) Das 55. Jubiläum ihrer Priesterweihe begehen am Montag, 29. Juni, sechs Priester im Bistum Würzburg. Bischof Josef Stangl weihte Adalbert Benker (Würzburg), Dr. Wilhelm Mahlmeister (Scheßlitz), Eberhard Ritter (Würzburg) und Josef Zwickl (Diebach) in Bad Kissingen zu Priestern. Professor em. Dr. Elmar Klinger (Randersacker) empfing in Bamberg, Benediktinerpater Germar Neubert in Münsterschwarzach die Priesterweihe. Ein weiterer Priester wünschte keine Veröffentlichung.

**Pfarrer i. R. Adalbert Benker** (80) war lange Jahre Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Katharina Ernstkirchen – Sankt Josef Kleinkahl“. Benker wurde 1940 in Marktredwitz im Fichtelgebirge geboren. Er wuchs in Schweinfurt auf und besuchte dort die Ludwigschule und das humanistische Gymnasium. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 29. Juni 1965 in Bad Kissingen zum Priester. Im Anschluss war Benker Kaplan in Sailauf, Laufach und Pfarrweisach. Ab 1972 wirkte er als Kuratus in Heinrichsthal, 1979 übernahm er die Pfarrei Leidersbach. Von 1981 bis 1994 war Benker zudem Caritaspfarrer für das Dekanat Obernburg. 1995 wurde er außerdem Pfarrer von Roßbach. 1997 wechselte Benker in die Pfarrei Ernstkirchen-Schöllkrippen, im Jahr darauf übernahm er zudem die Pfarrei Kleinkahl. Seit 2000 war er darüber hinaus Altenseelsorger des Dekanats Alzenau. 2004 wurde Benker Leiter des Pfarrverbands Oberer Kahlgrund. Zum Beauftragten für Ökumene im Dekanat Alzenau wurde er 2006 ernannt. Von März 2009 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 2010 war Benker Leiter der neu errichteten Pfarreiengemeinschaft „Sankt Katharina Ernstkirchen – Sankt Josef Kleinkahl“. Seither lebt er in Würzburg.

**Professor em. Dr. Elmar Klinger** (82) war 30 Jahre lang Inhaber des Lehrstuhls für Fundamentalthologie und Vergleichende Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg. Klinger wurde 1938 in Herzogenaurach geboren. Von 1958 bis 1965 studierte er Theologie in Bamberg und Innsbruck. Am 29. Juni 1965 wurde er von Erzbischof Dr. Dr. Josef Schneider in Bamberg zum Priester geweiht. 1967 promovierte Klinger in Innsbruck mit einer Arbeit zur Tübinger Schule, „Offenbarung im Horizont der Heilsgeschichte“. Von 1967 bis 1973 war er Assistent bei Karl Rahner an der Universität Münster. 1974 erfolgte die Habilitation in Münster. 1976 wechselte er als Professor an die Universität Würzburg und hatte bis 2006 den Lehrstuhl für Fundamentalthologie und Vergleichende Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät inne. Von 1993 bis 1995 war er zudem Dekan und vertrat von 1998 bis 2003 die Fakultät im Priesterrat des Bistums Würzburg. Von 2004 bis 2006 war er Mitglied des Senats der Universität Würzburg. Klinger leitete von 1997 bis 2002 das Forschungsprojekt „Partnerschaftsarbeit der Kirche in Deutschland und in Peru. 30 Jahre Pastoral in Cajamarca“. Das Projekt „Melchior Cano – De locis theologicis. Textkritische Edition des lateinischen Textes und deutsche Übersetzung“, das von 2006 bis 2009 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurde, beschäftigt ihn bis heute. Von 1998 bis 2002 war er Erster Sprecher des Graduiertenkollegs „Wahrnehmung der Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen“. Seit 1994 ist er Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste Salzburg/Wien. Außerdem ist er Mitglied im Vorstand der Stiftung Promotio Humana, die den Stiftungslehrstuhl für Missionswissenschaft und Dialog der Religionen an der Universität Würzburg mitfinanziert, sowie im Internationalen Leitungsteam des „Comprehensive Course on the Franciscan Mission Charism/Grundkurs für franziskanisch-missionarisches Charisma“ mit Sitz in Würzburg. Klinger hat sich in seiner Lehr- und Forschertätigkeit besonders der konzeptionellen Bedeutung des Zweiten Vatikanischen Konzils für Theologie und Kirche der Gegenwart gewidmet und auf dieser Grundlage die Entwicklungen der nachkonziliaren Theologie beurteilt. Er hat unter anderem Bücher zur Befreiungstheologie, zur feministischen Theologie und zur Theologie der Religionen veröffentlicht. Ein Resümee seines theologischen Denkens findet sich in dem 2009 erschienenen Interviewband „Mich hat an der Theologie immer das Extreme interessiert. Elmar Klinger befragt von Rainer Bucher“. Die Universität Würzburg verlieh Klinger 2013 für seine Verdienste um die Universität die Medaille „Bene Merenti“ in Gold.

**Oberstudienrat a. D. Dr. Wilhelm Mahlmeister** (82) wirkte lange Jahre als Religionslehrer am Franz-Ludwig-von-Erthal-Gymnasium in Lohr am Main. Mahlmeister wurde 1938 in Nüdlingen geboren. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 29. Juni 1965 in Bad Kissingen zum Priester. Im Anschluss war Mahlmeister Kaplan in Frammersbach, Präfekt am Kilianeum in Bad Königshofen und Kuratus von Trossenfurt. 1973 wechselte er als Religionslehrer an die Außenstelle Hammelburg der staatlichen Berufsschule mit Berufsaufbauschule Bad Kissingen. Im Jahr 1977 erwarb er den Dokortitel in Theologie. 1978 wechselte Mahlmeister als Religionslehrer an das Gymnasium in Lohr am Main. 1980 wurde er Studienrat, zwei Jahre später Oberstudienrat. Daneben betreute er die Seelsorge in Pflochsbach. Von 1980 bis 2001 war Mahlmeister zudem Beauftragter für Priester- und Ordensberufe des Dekanats Lohr am Main. Seinen Ruhestand verbringt er seit 2001 in Scheßlitz. Bis 2003 nahm er einen Seelsorgeauftrag für Baunach, Lauter, Mürsbach und Gereuth wahr. Von 2004 bis 2018 war er Rektor des Schönstattzentrums Marienberg in Dörrnwasserlos bei Scheßlitz. Mahlmeister ist seit 1970 Mitglied des Schönstatt-Instituts Diözesanpriester. Er baute die Schönstatt-Mannesjugend (SMJ) im Bistum Würzburg ab 1965 auf und leitete sie bis 1983. Außerdem gab er zusammen mit Albert Schlereth drei Religionsbücher für die Oberstufe des Gymnasiums mit dem Titel „Farbe bekennen“ im Kösel-Verlag mit heraus. Das Erzbistum Bamberg zeichnete Mahlmeister 2018 mit der silbernen Verdienstmedaille aus.

**Benediktinerpater Germar Neubert** (81) war lange Jahre Priesterseelsorger im Bistum Würzburg. Neubert wurde 1939 in Arnstein geboren und stammt aus Birnfeld (Landkreis Schweinfurt). Er besuchte die Gymnasien und Seminare der Benediktiner in Sankt Ludwig, Münsterschwarzach und Würzburg. Nach dem Abitur 1959 trat er in die Abtei Münsterschwarzach ein. 1963 legte er die feierliche Profess ab und empfing am 29. Juni 1965 in Münsterschwarzach die Priesterweihe. Anschließend war Neubert als Präfekt, Erzieher und Religionslehrer im Haus Sankt Benedikt in Würzburg, ab 1967 im Internat Sankt Maurus in Münsterschwarzach tätig. 1970 wechselte er in das Kloster Damme bei Oldenburg, wo er als Präfekt und später als Regens wirkte. Von 1982 bis 1994 bekleidete Neubert das Amt des Priors von Münsterschwarzach. 1994 ging er in die USA, wo er bis zu seiner Rückkehr nach Münsterschwarzach im Jahr 2011 als Prior für die Niederlassung in Schuyler im Staat Nebraska verantwortlich war. Von 2012 bis 2019 war Neubert Priesterseelsorger im Bistum Würzburg. Diese Aufgabe teilte er sich mit Jesuitenpater Ludwig Schuhmann.

**Pfarrer i. R. Eberhard Ritter** (82) wirkte lange Jahre als Pfarrer in Greußenheim im Landkreis Würzburg. Ritter wurde 1938 in Alzenau geboren und wuchs in Reyersbach auf. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 29. Juni 1965 in Bad Kissingen zum Priester. Seine Kaplansjahre führten Ritter nach Heigenbrücken, Kleinostheim, Kitzingen-Sankt Johannes und Würzburg-Sankt Elisabeth. 1972 übernahm er die Pfarrei Greußenheim. 1973 bekam er außerdem einen Seelsorgeauftrag für Uettingen und wurde 1976 auch Verweser von Roßbrunn. 1987 wurde er zum Pfarrer von Roßbrunn ernannt. 1999 übernahm Ritter außerdem das Amt des Präses der Kolpingsfamilie Greußenheim. 2001 wurde er von Roßbrunn entpflichtet, die Filiale Uettingen betreute er noch bis 2003. Im Jahr 2000 wurde er zusätzlich Beauftragter für Ökumene im Dekanat Würzburg-links des Mains. 2006 übernahm er außerdem die Aufgabe des Caritasseelsorgers für das Dekanat. Ritter engagierte sich unter anderem bei den Kirchenrenovierungen in Uettingen, Greußenheim, Roßbrunn und Mädelhofen. 2008 trat er in den dauernden Ruhestand, gleichzeitig wurde er zum Ehrenbürger von Greußenheim ernannt. Im Ruhestand half er weiterhin in Greußenheim und in der Pfarreiengemeinschaft in der Seelsorge mit. Seit Frühjahr 2013 wohnt er in Würzburg. 2019 bekam Ritter die Bayerische Verfassungsmedaille verliehen.

**Pfarrer i. R. Josef Zwickl** (82) war lange Jahre Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal“. Zwickl wurde 1938 in Oroszvár (Diözese Raab) in Ungarn geboren. Im Mai 1946 wurde seine Familie nach Deutschland vertrieben. Nach dem Abitur in Königstein im Taunus studierte Zwickl dort, in Innsbruck sowie in Würzburg Theologie. Die Priesterweihe empfing er am 29. Juni 1965 in Bad Kissingen durch Bischof Josef Stangl. Als Kaplan wurde Zwickl in Großwallstadt, Leidersbach und Aschaffenburg-Sankt Michael eingesetzt. 1970 übernahm er die Kuratie Aura im Sinngrund. Von 1971 bis 1975 war er zudem Dekanatsjugendseelsorger im Dekanat Gemünden. 1977 wechselte er auf die Pfarrei Aschaffenburg-Sankt Konrad. Von 1977 bis 1985 war Zwickl auch stellvertretender Dekan des Dekanats Aschaffenburg-Stadt. Mehrere Jahre war er außerdem Schulbeauftragter und Beauftragter für Priester- und Ordensberufe dieses Dekanats. 1992 übernahm er das Amt des Prokurators des Dekanats Aschaffenburg-Stadt. 1993 wurde er Pfarrer von Pfersdorf und Poppenhausen mit Hain im Landkreis Schweinfurt. Von 1984 bis 2004 war Zwickl außerdem stellvertretender Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerks in Brannenburg. 2005 wurde er

Pfarrer von Kützberg. Die politische Gemeinde Poppenhausen zeichnete Zwickl 2005 mit der Bürgernadel in Silber aus. 2008 wurde er auch zum Pfarrer von Kronungen ernannt, 2009 auch zum Pfarrer von Maibach. Zum 25. Juli 2009 errichtete Bischof Dr. Friedhelm Hofmann die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal“, zu der die Pfarreien Kronungen, Kützberg, Maibach, Pfersdorf und Poppenhausen mit Hain gehören, und die Zwickl bis Ende 2012 leitete. Im gleichen Jahr ernannte Poppenhausen ihn zum Ehrenbürger. Seinen Ruhestand verbringt Zwickl in Diebach bei Hammelburg. Er hilft in den Pfarreiengemeinschaften „Am Sturmiusberg, Diebach“ und „Sankt Jakobus der Ältere im Oberen Werntal, Poppenhausen“ in der Seelsorge mit.

(110 Zeilen/2520/0626)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Seit 50 Jahren Priester

## Vier Priester der Diözese Würzburg begehen Goldenes Weihejubiläum

**Kitzingen/Waldbüttelbrunn/Würzburg** (POW) Das 50. Jubiläum ihrer Priesterweihe begehen am Sonntag, 28. Juni, Pfarrer i. R. Monsignore Herbert Baumann (Würzburg), Pfarrer i. R. Monsignore Professor DDr. Dieter Feineis (Waldbüttelbrunn), Pfarrer i. R. Erwin Meier (Würzburg) und Pfarrer i. R. Peter Streit (Kitzingen). Bischof Josef Stangl weihte sie am 28. Juni 1970 in Würzburg zu Priestern.

**Pfarrer i. R. Monsignore Herbert Baumann** (74) war Regens des Würzburger Priesterseminars und nahezu 25 Jahre Pfarrer von Kitzingen. Baumann wurde 1945 in Würzburg geboren. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 28. Juni 1970 in Würzburg zum Priester. Danach kam Baumann zunächst als Aushilfe nach Humprechtshausen und Fladungen, ehe er Kaplan in Mömbris, Obernburg und Schweinfurt-Christkönig wurde. Nachdem er bereits ab 1975 Jugendseelsorger für das Dekanat Schweinfurt-Stadt war, wurde er 1977 zunächst Kooperator des Diözesanjugendpfarrers, 1978 Diözesanjugendpfarrer und Domvikar. 1984 wurde Baumann zum Pfarrer von Kitzingen-Sankt Johannes ernannt. Von 1985 bis 1995 war er auch stellvertretender Dekan, von 1987 bis 1995 auch Schulbeauftragter für das Dekanat Kitzingen. 1994 ernannte ihn Bischof Dr. Paul-Werner Scheele zusätzlich zum Pfarrer von Sulzfeld am Main. 1995 wurde Baumann Dekan des Dekanats Kitzingen. Dieses Amt übte er bis zu seinem Wechsel nach Würzburg im Jahr 2008 aus und war einer der vier Regionalsprecher. 2002 übernahm er zusätzlich die Pfarrei Biebelried und war von 2005 bis 2007 auch Administrator von Dettelbach, Bibergau, Effeldorf und Euerfeld, ab 2007 von Mainstockheim. In Kitzingen ließ er die Kirchen Sankt Johannes und Sankt Vinzenz sowie die Kapuzinerkirche renovieren, außerdem die Gotteshäuser in Buchbrunn, Mainstockheim und Repperndorf. 2008 ernannte Bischof Dr. Friedhelm Hofmann Baumann zum Regens des Priesterseminars und zum bischöflichen Vertreter des Klerusvereins der Diözese Würzburg. Baumann war auch Mitglied im Diözesanpastoralrat, in der Ökumenekommission, im Priesterrat, einer der beiden Priester im Sprecherrat der pastoralen Berufsgruppen und seit 2012 stellvertretender Vorsitzender der Sankt Kilianskonfraternität. Außerdem war er Mitglied im Beirat der Deutschen Regentenkonferenz und vertrat den Würzburger Priesterrat in der Arbeitsgemeinschaft der Priesterräte Deutschlands. Zudem gehörte Baumann zum Vergabeausschuss der Aktion PRIM, die sich um die Vergabe von Spenden zur Unterstützung von Priestern in Afrika, Asien und Ozeanien kümmert. Papst Franziskus ernannte ihn 2015 zum Monsignore. 2016 ging Baumann in den Ruhestand. Seitdem hat er einen Seelsorgsauftrag für die Katechumenatgruppen in den Dekanaten der Region Würzburg. Seit Dezember 2019 ist er zudem Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz und Sankt Elisabeth, Würzburg“ sowie der Pfarrei Würzburg-Sankt Burkard.

**Pfarrer i. R. Monsignore Professor DDr. Dieter Feineis** (74) war langjähriger Pfarrer von Klingenberg und Röllfeld. Feineis wurde 1945 in Würzburg geboren und stammt aus Waldbüttelbrunn. Am 28. Juni 1970 erhielt er in Würzburg durch Bischof Josef Stangl die Priesterweihe. Seine Kaplansjahre führten Feineis nach Amorbach und Bad Brückenau. 1976 wurde er zum Pfarrer von Röllfeld ernannt. 1977 wurde Feineis zum Doktor der Theologie promoviert. Das Thema der Dissertation lautete „Waldbüttelbrunn – seine herrschaftliche, wirtschaftliche und pfarrliche Entwicklung bis zum Ende des Alten Reiches“. 1980 wurde er nebenamtlicher Verweser, 1987 Pfarrer der Pfarrei Klingenberg. Die Stadt Klingenberg verlieh ihm 2005 die Bürgermedaille und ernannte ihn 2010 zum Ehrenbürger. 1986 habilitierte er mit der Studie „Das Ritterstift Sankt Burkard zu Würzburg unter der Regierung von Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617)“. Als Privatdozent wirkte Feineis ab 1990 an der Universität Würzburg. Zum außerplanmäßigen Professor wurde er 1997 ernannt. 2007 überreichte Staatsminister Eberhard Sinner Feineis das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Damit wurde Feineis' wissenschaftliches Engagement neben seiner Tätigkeit als Seelsorger von Röllfeld und Klingenberg gewürdigt. Als Verfasser einer Vielzahl von wissenschaftlichen Publikationen im Bereich der fränkischen Kirchengeschichte, als stellvertretender Vorsitzender des Würzburger Diözesangeschichtsvereins sowie als Mitherausgeber der Würzburger Diözesangeschichtsblätter habe er sich auszeichnungswürdige Verdienste erworben, hieß es in der Laudatio. 2010 ging Feineis in den Ruhestand. Seitdem hilft er in der Seelsorge in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Kilian Würzburg-West, Waldbüttelbrunn“ mit.

**Pfarrer i. R. Erwin Meier** (78) wurde 1942 in Oberschleichach geboren. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 28. Juni 1970 in Würzburg zum Priester. Im Anschluss war Meier zur Aushilfe in Holzkirchen und Sandberg-Schmalwasser eingesetzt. Seine Kaplansjahre führten ihn nach Krombach, Sommerau und Oberleichtersbach, bevor er 1973 Kuratus von Zimmern wurde. 1978 wurde Meier Pfarrer von Obervolkach. Zum stellvertretenden Dekan von Kitzingen wurde er 1980 gewählt, von 1985 bis 1995 war er dort Dekan. 1986 wurde er zudem zum nebenamtlichen Militärseelsorger für den Standort Volkach ernannt. 1987 wurde er auch Pfarrer von Gaibach und Rimbach. 1995 übernahm Meier die Pfarreien Waigolshausen und Hergolshausen mit Kuratie Theilheim. 2002 wurde er Hausgeistlicher im Kloster Sankt Alfons in Eichelsdorf. 2003 wurde er vorübergehend Pfarradministrator von Hofheim, Goßmannsdorf und Kerbfeld, 2004 Pfarradministrator von Bundorf und Neuses. 2008 wurde Meier als Hausgeistlicher im Kloster Sankt Alfons entpflichtet und wechselte nach Würzburg, wo er als Hausgeistlicher im Haus Sankt Maria tätig war. Seit 2012 ist Meier im Ruhestand, den er in Würzburg verbringt.

**Pfarrer i. R. Peter Streit** (75) war mehr als 30 Jahre Pfarrer von Keilberg. Streit wurde 1944 in Würzburg geboren und stammt aus Kitzingen. Bischof Josef Stangl spendete ihm am 28. Juni 1970 die Priesterweihe. Anschließend war Streit als Aushilfe in Großwallstadt eingesetzt, ehe er in Großwallstadt und dann in Hösbach Kaplan wurde. In dieser Zeit war er zudem Jugendseelsorger für das Dekanat Aschaffenburg-Ost. 1975 wurde er Kuratus von Ochsenfurt-Sankt Thekla, 1981 Pfarrer von Keilberg. 1983 übernahm er zusätzlich die Kuratie Straßbessenbach, 1999 auch die Pfarrei Oberbessenbach. Von 1982 bis 2010 war er außerdem Dekanatsbeauftragter für die Priester- und Erwachsenenbildung in Aschaffenburg-Ost. 2005 errichtete Bischof Dr. Friedhelm Hofmann die Pfarreiengemeinschaft Bessenbach, zu der die Pfarreien Keilberg und Oberbessenbach sowie die Kuratie Straßbessenbach gehören und die Streit seither leitete. 2013 trat Streit in den dauernden Ruhestand, den er in Kitzingen verbringt.

(73 Zeilen/2520/0625)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Pfarrer i. R. Ludwig Glückler wird 91 Jahre alt

**Würzburg/Haßfurt** (POW) Seinen 91. Geburtstag begeht am Sonntag, 28. Juni, Pfarrer i. R. Ludwig Glückler im Würzburger Seniorenheim Sankt Thekla. Er wurde 1929 in Schweinfurt geboren und wuchs in Schweinfurt und Haßfurt auf. Bischof Dr. Julius Döpfner weihte Glückler am 18. Juli 1953 zusammen mit seinem Zwillingenbruder Hermann in Würzburg zum Priester. Seine Kaplansjahre führten Ludwig Glückler nach Würth am Main, Oberleichtersbach und Ebern, bevor er 1959 Kuratus in Neuses bei Hofheim wurde. Als Pfarrer von Stammheim war Glückler ab 1962 auch Betreuer für die Filiale Lindach. Ab 1982 war er auch Dekanatsbeauftragter für Priesterfortbildung und theologische Erwachsenenbildung im Dekanat Schweinfurt-Süd. In seine Amtszeit fielen Innen- und Außenrenovierung der Stammheimer Kirche sowie der Bau eines Pfarrhauses und eines Jugendheims. 1999 wurde Glückler in den Ruhestand versetzt, den er bis 2014 in Haßfurt verbrachte. Seither lebt er in Würzburg.

(10 Zeilen/2520/0624)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Pater Aurelian Weiß im Alter von 91 Jahren gestorben

**Münsterschwarzach/Sommerach** (POW) Benediktinerpater Aurelian Weiß ist am Freitag, 12. Juni, im Alter von 91 Jahren gestorben. Er war lange Jahre Pfarrer von Sommerach und Nordheim am Main. Weiß wurde 1928 in Löffelstelzen bei Bad Mergentheim geboren. Nach dem Abitur trat er 1950 in die Abtei Münsterschwarzach ein und legte 1954 die Feierliche Profess ab. Nach seiner Priesterweihe am 1. Juli 1956 war er in der Klosterdruckerei und im Noviziat der Benediktinerabtei tätig. Von 1962 bis 1972 wirkte er als Seelsorger und Referent in der Landvolkshochschule Klaus von Flüe. Von 1972 bis 1975 unterrichtete Weiß Religion an der Realschule in Gerolzhofen. 1974 wurde er Kaplan in Schwarzach, ab 1987 war er dort als Pfarrer tätig. Zudem war er von 1975 bis 1995 auch Dekanatsbeauftragter für die Priester- und Erwachsenenbildung im Dekanat Kitzingen. Von 1989 bis 2003 war Weiß Pfarrer von Sommerach und Nordheim am Main. Über zwei Jahrzehnte betreute der Benediktiner zudem die Kommunionhelfer und Wortgottesdienstleiter des Dekanats Kitzingen. Darüber hinaus wirkte er als Referent für die Katholische Akademie Domschule. Ab 1995 war Weiß auch Dekanatspräsident für Liturgie und Kirchenmusik. 2003 trat er in den Ruhestand, den er in der Abtei Münsterschwarzach verbrachte. Vorübergehend half er in dieser Zeit in der Seelsorge im Kloster Damme bei Oldenburg aus. Das Requiem und die Beerdigung finden im Kreis der Klostersgemeinschaft und der Familie des Verstorbenen statt. Das Requiem wird am Mittwoch, 17. Juni, um 14 Uhr im Livestream ([www.abteimuensterschwarzach.de](http://www.abteimuensterschwarzach.de)) übertragen.

(17 Zeilen/2520/0631; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Veranstaltung

### **Bischof Jung feiert Jahrestag seiner Bischofsweihe**

**Würzburg** (POW) Bischof Dr. Franz Jung feiert am Sonntag, 14. Juni, um 10 Uhr im Würzburger Kiliansdom ein Pontifikalamt zum Jahrestag seiner Bischofsweihe. Vor zwei Jahren, am 10. Juni 2018, wurde er im Kiliansdom zum Bischof geweiht und als 89. Bischof von Würzburg eingeführt. TV Mainfranken überträgt die Messe ab 10 Uhr live (Wiederholung um 21 Uhr). Im Internet wird die Feier auf der Bistumshomepage ([www.bistum-wuerzburg.de](http://www.bistum-wuerzburg.de)), auf [www.bibeltv.de](http://www.bibeltv.de) sowie der Facebook-Seite des Bistums ([www.facebook.com/bistumwuerzburg/](http://www.facebook.com/bistumwuerzburg/)) gestreamt.

(6 Zeilen/2520/0622; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet